

## Lektion 10-3-2007

### Sabbat, 1. September 2007

Davids Geschichte ist eines der eindrucksvollsten Beispiele, welche Gefahren Macht, Reichtum und weltliche Ehre mit sich bringen können, alles Dinge, nach denen die meisten eifrig streben. Nur wenige gingen durch Erlebnisse, die sie auf eine solche Erprobung vorbereiteten. David lernte schon als junger Hirt, bescheiden zu sein, beharrlich an der Arbeit zu bleiben und vor allem gut für seine Herden zu sorgen. In der freien Natur der Bergeinsamkeit kam seine Begabung für Dichtung und Musik so richtig zur Entfaltung und lenkte seine Gedanken auf den Schöpfer. In der langen Lehrzeit des Wüstenlebens wurde ihm manche Mutprobe abverlangt; sein Gottesglaube wuchs. Das alles sah der HERR zur Vorbereitung auf das Herrscheramt in Israel für ihn vor. David machte unschätzbare Erfahrungen der Liebe Gottes, dessen Geist ihn in reichem Mass segnete. Sauls Leben zeigte ihm die Wertlosigkeit rein menschlicher Klugheit. Trotzdem war er nicht so charakterfest, als dass er in seinem Streben nach Erfolg und Ansehen nicht wiederholt vom Versucher überwunden werden konnte.

Patriarchen und Propheten, S.720

### Sonntag, 2. September 2007

Selbstvertrauen und Selbstüberschätzung schufen die Voraussetzung für Davids Fall. Auch er war nicht gegen Schmeicheleien gefeit und der kaum vernehmbare Anreiz von Macht und Wohlleben verfehlte seine Wirkung nicht – genauso wie der schlechte Einfluss durch den Umgang mit den benachbarten Völkern. Es war Gewohnheitsrecht östlicher Herrscher, für Unrecht straffrei zu bleiben, das bei ihren Untertanen nicht geduldet wurde. Sie brauchten sich keine Schranken aufzuerlegen wie diese. Das alles trug dazu bei, Davids Bewusstsein für das Wesen der Sünde zu trüben. Und anstatt sich jederzeit in Demut auf die Kraft Jahwes zu verlassen, begann er, auf eigene Klugheit und Grösse zu bauen. Sobald es aber Satan gelingt, den Menschen von Gott, der einzigen Kraftquelle, zu trennen, wird er versuchen, unheilige Wünsche zu wecken. Das gelingt ihm nicht von heute auf morgen, wohl aber durch heimliches Untergraben fester Grundsätze.

Patriarchen und Propheten, S.692

*„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben.“* (Jakobus 1:12)

Es ist nicht die Gewohnheit und der Wille Gottes, sein Volk vor Versuchung zu schützen. Wenn die Wahrheit das Herz erfüllt, wird der Christ in Konflikt geraten. Gegnerische »Elemente« werden in seiner eigenen Familie, sogar in seinem Herzen auftreten, und nichts weniger als der befreiende Geist Gottes kann ihm den Sieg zusichern.

Manuscript Releases 59, 1900

Die Sünde liegt im »der Versuchung nachgeben«, das heisst, den Gedanken zu erlauben herumzuschweifen, inkonsequent im Vertrauen auf Gott zu sein. Der Böse lauert stets auf eine Gelegenheit, Gott falsch darzustellen und die Gedanken auf das zu lenken, was verboten ist. Wenn er kann, wird er die Gedanken auf die irdischen Dinge lenken. Er beabsichtigt Gefühle zu wecken und Leidenschaften zu entfachen, damit wir das zu lieben beginnen, was nicht zu unserem Wohl ist. Aber es liegt an uns, jegliche Gefühlsanwandlung und Leidenschaft unter Kontrolle zu halten und sie der Vernunft und dem Gewissen zu unterwerfen. Dann verliert Satan seine Macht, die Gedanken zu kontrollieren. Das Werk, zu welchem uns Christus beruft, ist dasjenige fortschreitender Überwindung des Übels in

unserem Charakter. Angeborene Neigungen, wie Esslust und Leidenschaft, müssen besiegt und der Wille muss ganz Christus unterstellt werden.

Review and Herald, 14. Juni 1892

Wir beten zu unserm himmlischen Vater: *„Führe uns nicht in Versuchung,“* (Lukas 11:4c) und dann verfehlen wir zu oft, unseren Gang geradewegs in die Versuchung zu korrigieren. Wir müssen uns abseits der Versuchungen halten, durch welche wir so leicht überwunden werden. Unser Erfolg wird uns durch die Gnade Christi gewiss sein. Wir müssen den Stein des Anstosses, welcher uns und andern so viel Traurigkeit bereitet, aus dem Weg räumen.

Manuscript Releases 124, 1902

Versuchung und Prüfung werden wir alle erdulden müssen, aber das heisst nicht, vom Feind überwältigt zu werden. Unser Erlöser hat für uns gesiegt. Satan ist nicht unbesiegt. Christus wurde versucht, damit Er wisse, wie Er jeder Seele, die nach Ihm versucht werden wird, helfen kann. Versuchung ist nicht Sünde; die Sünde liegt im Nachgeben. Für die Seele, die Jesus vertraut, bedeutet die Versuchung durch Kraft und Sieg zu überwinden.

Manuscript Releases 113, 1902

### Montag, 3. September 2007

Die Israeliten, die zunächst weder durch Waffen noch durch die Zauberkünste Midians zu überwinden waren, wurden die Beute seiner Dirnen. Die Macht einer solchen Frau im Dienste Satans ist so gross, dass sie Menschen verführt, um sie zugrunde zu richten. *„Denn zahlreich sind die Erschlagenen, die sie gefällt hat, und viele sind, die sie getötet hat.“* (Sprüche 7:26) In dieser Weise wurden Seths Kinder um ihre Unbescholtenheit gebracht und das bis dahin heilige Geschlecht verdorben. Auf diese Art wurde Joseph versucht, und so verriet Simson seine Stärke, Israels Schutz, den Philistern. Deswegen strauchelte auch David. Sogar Salomo, der weiseste der Könige und von Gott geliebt, wurde auf diese Weise zum Sklaven der Leidenschaft und verlor durch diese Zaubermacht seine Reinheit.

Satan verführte Israel als erstes zur Zügellosigkeit, dann zum Götzendienst. Wer Gottes Ebenbild entehrt und seinen Tempel entweiht, den Er selbst darstellt, wird auch nicht davor zurückschrecken, Gott auf irgendeine Art Schande zu bereiten, wenn es um die Wünsche seines sittlich verdorbenen Herzens geht. Übermässige Triebhaftigkeit schwächt den Willen und das feine seelische Empfinden. Die geistigen und sittlichen Kräfte stumpfen ab und werden lahm gelegt, wenn man animalischen Neigungen immer nachgibt. Solch einem Sklaven seiner Leidenschaft ist es unmöglich, die heiligen Verpflichtungen des göttlichen Gesetzes zu erkennen. Wie könnte er Verständnis für die Bekehrung haben oder dem Seelenleben den rechten Wert beimessen? Güte, Reinheit und Aufrichtigkeit, Ehrfurcht vor Gott und Liebe zu geistlichen Dingen – alle diese edlen Eigenschaften und Bestrebungen, des Menschen Bindeglied zum Himmelreich, werden oft im Feuer der Sinneslust verzehrt. Aber am Ende ist die Seele doch verzweifelt und innerlich leer, zur Wohnstätte böser Geister geworden und ein *„Gefängnis aller unreinen und verhassten Vögel“*. (Offenbarung 18:2) Nach dem Ebenbild Gottes geschaffene Wesen liessen sich auf eine Ebene mit dem unvernünftigen Tier herabziehen.

Patriarchen und Propheten, S.438-439

In diesem entarteten Zeitalter kann man viele finden, die so blind gegenüber der Sündhaftigkeit der Sünde sind, dass sie ein lasterhaftes Leben führen, weil es der natürlichen und abartigen Neigung des Herzens gefällt. Anstatt sich im Spiegel, dem Gesetz Gottes, zu betrachten und Herz und Wesen in Übereinstimmung mit Gottes Massstab zu bringen, gestatten sie Satans Helfern, sein Banner in ihren Herzen aufzupflanzen. Verdorbene Menschen sehen es für einfacher an, die Heilige Schrift zu ver-

drehen, um sie in ihrer Bosheit zu unterstützen, als ihre Verderbtheit und Sünde aufzugeben und reinen Herzens ein reines Leben zu führen.

Es gibt mehr Menschen dieser Art, als viele annehmen, und ihre Zahl wird zunehmen, je mehr wir uns dem Ende der Zeit nähern. Es sei denn, sie sind in der Bibelwahrheit gewurzelt, gegründet und haben eine lebendige Verbindung mit Gott, oder viele werden betört und verführt werden. Unsichtbare Gefahren umgeben unseren Pfad. Unsere einzige Sicherheit ist ständige Wachsamkeit und Gebet. Je enger wir mit Christus verbunden sind, desto mehr werden wir an seinem reinen und heiligen Charakter teilhaben. Je widerwärtiger uns die Sünde erscheint, desto erhabener und wünschenswerter wird uns die Reinheit und Leuchtkraft Christi erscheinen.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S.149-150

Ein schreckliches Bild vom Zustand der Welt wurde mir vor Augen geführt. Die Unsittlichkeit nimmt allenthalben überhand. Die Zügellosigkeit kennzeichnet unsere Zeit. Wohl kaum hat das Laster je sein entstelltes Haupt so dreist erhoben wie jetzt. Die Menschen handeln wie im Rausch. Durch das dreiste Hervorkehren des Lasters, durch seine Macht und seine weite Verbreitung, sind die Tugendhaften und echten Frommen nahezu entmutigt. Die überhand nehmende Ungerechtigkeit beschränkt sich nicht nur auf Ungläubige und Spötter. Wenn dies doch nur der Fall wäre! Aber leider sind viele angeblich christlich gesinnte Männer und Frauen ebenso lasterhaft. Selbst etliche von denen, die scheinbar auf die Wiederkunft Christi warten, sind auf dieses Ereignis nicht besser vorbereitet als Satan. Sie reinigen sich nicht von aller Befleckung. Da sie so lange ihrer Lust gefrönt haben, ist ihre Gedankenwelt naturgemäss unrein und ihre Phantasie verdorben. Es ist ebenso unmöglich, sie zur Beschäftigung mit heiligen Dingen anzuregen, wie den Lauf des Niagarastroms umzukehren und seine Wasser die Fälle aufwärts strömen zu lassen. Jeder Christ muss lernen, seine Leidenschaften zu bezwingen und sie durch einen festen Charakter zu beherrschen. Je weniger er sich darum müht, desto weniger ist er auch des christlichen Namens würdig. Aus der Schatzkammer der Zeugnisse I, 234.235.

The Adventist Home, S.328

#### Dienstag, 4. September 2007

In den Gefahren der Jugendzeit konnte David im Bewusstsein seiner Unschuld alles Gott überlassen. Die Hand des HERRN hatte ihn vor zahllosen Fallstricken bewahrt, die man ihm legte. Aber jetzt, schuldbeladen und doch unbusstfertig, erbat er keine Hilfe und Weisung von oben. Er versuchte vielmehr, sich selbst aus der Gefahr herauszuwinden, in die ihn die Sünde verstrickt hatte. Bathseba, deren Schönheit dem König zum Fallstrick wurde, war die Frau des Hethiters Uria, eines der tapfersten und treuesten Offiziere Davids. Falls der Frevel bekannt würde, wären die Folgen nicht abzusehen. Gottes Gesetz sprach über den Ehebrecher das Todesurteil. Und der so schmählich beleidigte, selbstbewusste Krieger, könnte sich dadurch rächen, dass er den König umbrächte oder einen Aufstand anzettelte.

Alle Mühe Davids, seine Schuld zu verheimlichen, war vergeblich. Er selbst hatte sich dem Bösen ausgeliefert. Gefahr umlauerte ihn, und Schande, bitterer als der Tod, stand ihm bevor. David sah nur eine Möglichkeit dem zu entgehen. In seiner Verzweiflung fügte er überstürzt dem Ehebruch noch einen Mord hinzu. Der Böse hatte Saul vernichtet, nun wollte er David ins Verderben stürzen. Wohl waren ihre Anfechtungen unterschiedlicher Art, aber sie führten in gleicher Weise zur Übertretung des göttlichen Gesetzes. David meinte, dass man ihm in der Heimat keine Schuld anlasten könnte, wenn Uria in der Schlacht durch Feindeshand fiel. Dann wäre Bathseba frei und könnte Davids Frau werden. Damit wäre jedem Verdacht vorgebeugt und die Ehre des Königs wäre gerettet.

Patriarchen und Propheten, S.693

Er, dessen feines Gewissen und hohes Ehrgefühl ihm nicht einmal in Lebensgefahr erlaubte, die Hand gegen den Gesalbten des HERRN zu erheben, war so tief gefallen, dass er einen seiner tapfersten und treuesten Krieger töten lassen konnte. Und das nur, weil er sich seines Sündenlohnes ungestört zu erfreuen hoffte. Wie trübe war doch das feine Gold geworden, wie hatte es sich verändert!

Patriarchen und Propheten, S.695

Das Gleichnis vom Schäflein, das der Prophet Nathan David vortrug, mögen alle studieren. Das Licht wurde genau auf den König gerichtet, der sich in absoluter Finsternis befand, was seine Handlung in bezug auf Uria betraf. Während er seinen Weg ging und Gottes Gebote brach, wurde ihm das Gleichnis vom reichen Mann erzählt, der dem armen Mann das einzige Schäflein wegnahm. Doch der König war so sehr in diese Dinge verstrickt, dass er nicht bemerkte, dass er der Sünder war. Er war in die Falle geraten. Mit grosser Empörung fiel er das Todesurteil über einen anderen Mann – wie er meinte. Als ihm die Tatsachen vorgehalten wurden, als die Nutzenwendung gemacht wurde und der Prophet zu ihm sagte: „Du bist der Mann! Du hast dich selbst verurteilt“, war David überwältigt. Er hatte kein Wort zur Verteidigung seiner Handlungsweise vorzubringen.

Diese Erfahrung war sehr schmerzlich für David, aber auch sehr heilsam. Wäre nicht der Spiegel gewesen, den Nathan ihm vorhielt und der ihm seine Lage deutlich machte, wäre er ohne Reue über seine abscheuliche Sünde geblieben und verloren gegangen. Sein Schuldbewusstsein führte zu seiner Errettung. Er sah sich selbst in einem anderen Licht – so wie ihn der HERR sah. Diese Sünde bereute er, so lange er lebte. (Brief 57, 1897).

Bibelkommentar, S.101

#### Mittwoch, 5. September 2007

Die Vorwürfe des Propheten trafen David im Innersten, und seine Schuld stand in ihrer ganzen Grösse vor ihm. In tiefer Reue beugte er sich vor Gott. Mit bebenden Lippen bekannte er: „*Ich habe gesündigt gegen den Herrn.*“ (2.Samuel 12:13) Alles Unrecht, dass man andern zufügt, reicht bis hinauf vor Gott. David hatte an Uria und Bathseba schwer gesündigt, das empfand er jetzt in seiner ganzen Schärfe. Aber unendlich grösser war seine Schuld gegenüber Gott.

Obwohl sich niemand in Israel gefunden hätte, das Todesurteil am Gesalbten des HERRN zu vollstrecken, fürchtete sich David vor einem plötzlichen Strafergericht Gottes, das ihn – schuldig und ohne Vergebung – hinwegraffen könnte. Aber der Prophet durfte ihm versichern: „*So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.*“ (2.Samuel 12:13) Doch Recht muss Recht bleiben. Das Todesurteil wurde von David auf das Kind seiner Sünde übertragen, und dem König wurde Gelegenheit zur Busse gegeben. Für ihn war das Leiden und Sterben des Kindes als Teil seiner Strafe viel härter, als es der eigene Tod gewesen wäre. Der Prophet sagte: „*Weil du die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.*“ (2.Samuel 12:14)

Als das Kind erkrankte, bat David mit Fasten und in tiefer Demut um sein Leben. Er legte Stirnreif und Königsgewänder ab und bat, Nacht für Nacht am Boden liegend, in herzerreissendem Schmerz für das unschuldige Wesen, das um seiner Schuld willen litt. „*Da traten herzu die Ältesten seines Hauses und wollten ihn aufrichten von der Erde; er aber wollte nicht.*“ (2.Samuel 12:17) Oft wendeten Demütigung und Reue schon ausgesprochene Urteile über Menschen und Städte ab und der Allbarmherzige, schnell zur Vergebung bereit, sandte ihnen Friedensboten. Durch diesen Gedanken ermutigt, hielt David an zu flehen, solange das Kind noch am Leben war. Als er erfuhr, es sei tot, unterwarf er sich still der Fügung Gottes. Der erste Vergeltungsschlag, den er selbst als gerecht erklärt hatte, war gefallen. Aber David blieb nicht ohne Trost, denn er vertraute auf Gottes Erbarmen.

Patriarchen und Propheten, S.697

Web Seite: [www.adventverlag.ch/egw/](http://www.adventverlag.ch/egw/)

Aber in Davids Lebensbeschreibung wird Sünde nicht gutgeheissen. Solange er nach Gottes Rat lebte, wurde er ein Mann nach dem Herzen Gottes genannt. Als er sündigte, traf das nicht mehr zu, bis er reuevoll zum HERRN zurückkehrte. Gottes Wort sagt unmissverständlich: „*Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.*“ (2.Samuel 11:27) Und durch den Propheten fragte der HERR den David: „*Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Nun, so soll von deinem Haus das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet hast.*“ (2.Samuel 12:7.9-12) Obwohl David tief bereute, Vergebung erhielt und vom HERRN wieder angenommen wurde, erntete er doch die unheilvollen Früchte selbstgestreuter Saat. Die Strafgerichte, die über ihn und sein Haus kamen, bezeugen Gottes Abscheu vor der Sünde.

Bis dahin hatte göttliche Vorsehung David vor allen Ränkespielen seiner Feinde beschirmt und auch Saul Einhalt geboten. Aber Davids Übertretung änderte sein Verhältnis zu Gott. Der HERR durfte Ungerechtigkeit unter keinen Umständen billigen. Er konnte David nicht vor den Folgen seiner Sünde schützen, wie Er ihn vor Sauls Feindschaft bewahrt hatte.

In David selbst ging eine grosse Veränderung vor sich. Im Bewusstsein seiner Schuld mit ihren weit reichenden Folgen war er zerbrochen. Er fühlte sich in den Augen seiner Untertanen gedemütigt; er verlor an Einfluss. Bis dahin war sein gewissenhafter Gehorsam gegen Gottes Gebote von Wohlergehen begleitet gewesen. Aber nachdem das Volk von seinem Vergehen erfuhr, würden auch sie unbekümmerter sündigen. Ja, sogar im Familienkreis war zu spüren, dass seine Autorität und sein Anspruch auf Gehorsam nachliessen. Das Schuldbewusstsein liess ihn schweigen, wo er Unrecht hätte verurteilen müssen; er war diesbezüglich im eigenen Haus gehemmt. Sein böses Beispiel blieb nicht ohne Einfluss auf seine Söhne, und Gott griff nicht ein, um die Folgen abzuwenden. Er liess den Dingen ihren natürlichen Lauf, und das bedeutete für David harte Bestrafung.

Patriarchen und Propheten, S.689

#### **Donnerstag, 6. September 2007**

„*Er soll vierfach bezahlen*“, (2.Samuel 12:6) so urteilte David ahnungslos über sich selbst, als er Nathans Gleichnis lauschte, und nach seinem Spruch sollte er gerichtet werden. Vier seiner Söhne starben, und jedes Mal war es eine Folge der väterlichen Sünde.

Patriarchen und Propheten, S.702

Die Sünde Davids wurde vergeben, weil er sein Herz in Reue vor Gott demütigte. Er glaubte an Gottes Verheissung, dass ihm vergeben würde. Er bekannte seine Sünde, bereute sie und wurde wiederbekehrt. In der Freude der Vergabungsgewissheit rief er aus: „*Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missetat nicht zurechnet, in des Geistes kein Falsch ist!*“ Vergabung bringt Segen. Vergabung kommt durch den Glauben, dass die Sünde, die bekannt und bereut wurde, vom grossen Sündenträger abgenommen wird. Auf diese Weise kommen alle Segnungen von Christus. Sein Tod ist ein Sühnopfer für unsere Sünden. Er ist der grosse Mittler, durch den wir die Gnade und das Wohlwollen Gottes erfahren. Damit ist er in der Tat der Begründer, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens (MS 21, 1891).

Bibelkommentar, S.151

Wir vertreten die Meinung, dass das fünfte Gebot für den Sohn und die Tochter verbindlich ist, auch wenn die Eltern bereits alt und grauhaarig sind. Wie hoch oder niedrig ihr Lebensstandard auch sei, sie werden nie vom Gehorsam gegenüber dem fünften der zehn Gebote entbunden, welches ihnen gebietet, Vater und Mutter zu ehren. Salomon, der gescheiteste und gelehrteste Monarch, der je auf einem irdischen Thron sass, hat uns ein Beispiel von kindlicher Liebe und Respekt hinterlassen. Er war von seinem königlichen Gefolge umgeben, das aus den gescheitesten Weisen und Räten bestand;

und doch liess er, als seine Mutter ihn besuchte, all die gewohnheitsmässigen Zeremonien auf der Seite, die sonst stattfanden, wenn ein Untergebener zu einem orientalischen Monarchen kam. Der gewaltige König war in der Gegenwart seiner Mutter nur ihr Sohn. Sein Königtum wurde als zweit-rangig angesehen, als er sich von seinem Thron erhob und sich vor ihr verbeugte. Dann setzte er seine Mutter auf den Thron zu seiner Rechten.

Signs of the Times, 28. Februar 1878